

Grau

Es war ein trostloses Land. Wolkenverhangen, selbst an sonnigen Tagen. Weite Felder von kargen Böden, auf denen
5 nichts wuchs, das Farbe oder Freude schenkte. Graue Himmel über grauen Wegen. Wälder ohne Leben, mit Bäumen, deren Häupter nur den Kontrast von Schwarz zu Weiß zeigten. Kalte Winde bließen von bedrohlich anmutenden Bergen herab. Sie flüsterten unaufhörlich das Offensichtliche: *Tristes,*
10 *Melankonie und Stillstand.*

Es war ein raues Land. Im Standbild beobachtet schien es kein Leben zu zulassen. Doch regte sich der Widerstand, in angemessener Gestalt. Wesen mit groben Zügen, die von unwirklich bis unheimlich reichten. Es waren Geschöpfe, die
15 nicht gesehen werden wollten, denn sie waren sich ihrer Erscheinung bewusst. Abgemagert, lächzend nach der Wärme einer Empfindung. Ausgehungert, durstig nach einem Hauch von Glück. In borstige Mäntel gekleidet, deren Fellkragen zerfetzt waren. Blanke Zähne, große Augen. Abgemagert,
20 ängstlich. Gestalten, die furchtbar jämmerlich daher kamen. Sie fristeten ihr Dasein in Löchern auf den Feldern und den Höhlen der Berge. Dort saßen sie, sich ihrer eigenen Abscheulichkeit bewusst, die ihnen diese verdorrte Welt aufzwang, wartend auf etwas, von dem sie selbst nicht
25 wussten was es sein sollte.

Und noch mehr Leben war da. Undenkbar. Gerade diese eine Spezies. Paradox, nahezu lächerlich, dass diese Form des Lebens ausgerechnet in solch einem Szenario existierte. So als wollte sie dem Wind und den Wäldern trotzen, etwas
30 beweisen, Widerstand leisten. Oder gar Veränderung

herbeiführen. Nahezu wahnwitzig, die Vorstellung vom Wandel in etwas gutes, durch diese Lebensformen.

Sie gingen aufrecht, auf zwei Beinen. Arme hingen ihnen an den Schultern herab, geziert von Händen und Fingern.

- 35 Angetrieben vom Kopf, der dem Hals gen Himmel entwuchs. Einst kannten sie ihre Namen noch, sie kannten viele Worte, konnten ihr selbst, ihre Taten und ihre Umgebung benennen, gar beschreiben. Unzählige Siedlungen ergossen sich über die Länder, mit so vielen Bewohnern, dass sie kaum zählbar
- 40 waren. Sie kamen aus der Natur, doch gaben sich mit ihrem Schicksal nicht zufrieden. Sie wollten anders sein, in einer bunten Welt voll blühendem Leben wohnen, ohne Entbehrung, mit ganz viel Glanz und Spaß. Und niemand war da, der sie hätte aufhalten können, so formten sie alles nach ihren
- 45 Wünschen und gaben sich Glückseligkeit hin. Aber heute ist da keine Farbe mehr, nur noch Töne von hell und dunkel. Und weit und breit ist kein Wille mehr zu finden, der dies zu ändern vermag.

- 50 Der geduldige Beobachter, wäre nur einer hier gewesen, erblickte von Zeit zu Zeit eine Wanderin. Über einen Acker zog sich dort, wo alles im gleichen Grau versank, ein Weg. Über diesen ging sie, einen Fuß vor den anderen setzend. Nicht gehetzt, nein weder verfolgt von einem Trieb noch
- 55 einem Befehl. Aber auch nicht gleichgültig oder gar müde. Ihre Arme hingen gerade herunter, doch nicht in Resignation. Nein, nicht von einer Emotion getrieben und doch nicht ohne Empfindung. Sie ging dort einfach nur, die Wanderin. Vom einen zum anderen Punkt, hin und wieder zurück. Immer und
- 60 immer wieder, wie sich Tag um Nacht im steten Pendel

abwechselten, so ging sie dort. Ein Narr wäre der, der
dächte sie wäre allein. Da war niemand bei ihr, keine Seele
an ihrer Seite. Aber nicht allein, nicht ungesehen. Viele
Augen erspähten diese Anomalie, diese Rebellion gegen die
65 Herrschaft der Berge und der Winde.

Von den Hängen herabbrausend, Anlauf nehmend für den weiten
Weg über die leblosen Flure, besuchten die Böen auch diesen
Ort. Eine merkwürdige Formation aus Stein und Holz. Seltsam
70 angordnet, nicht willkürlich, nicht natürlich. Die Dinge
waren hier geordnet, sie wurden angewiesen diese Form
einzunehmen, sie zu halten. Den Widrigkeiten stand zu halten
war ihre Aufgabe. Diese Konstrukte erhoben sich in die
Lüfte, zumeist in kantiger Gestalt. Mehrere Meter hoch, sie
75 waren gleich und ungleich hoch wie lang oder breit. Ihnen
allen wurden einstmals Hüte aufgesetzt, wie die Krone den
Stamm überdeckt, um ein Heim zu bieten.

Doch ihre Herren waren schon lange gegangen. Kein Hirte war
mehr bei den Schäfchen, der sich hätte um sie kümmern
80 können. So geschah es hin und wieder das sich der Wind ein
Stück aus dieser Siedlung nahm und es davon trug in eine
weit entlegene Ferne, an einen unbekannten Ort. Unaufhörlich
trug er ab, was so nicht sollte sein. Und keiner hinderte
ihn.

85 Doch auch hier waren Blicke auf das Geschehen gerichtet.
Einsame Augen, in aufgegebenen Körpern. Nur noch träge
Existenzen, die nicht wussten wozu sie das taten, was sie
taten. Nichts taten sie, Tag um Tag. Es Leben zu nennen wäre
töricht, gar infantil, nicht gänzlich durchdacht. Doch
90 lebten diese Wesen, weiter und weiter. Ohne Sinn, ohne

Hoffnung, kein Antrieb, nein nicht einmal ein einfacher Trieb. Manche standen dort, angelehnt oder wankten umher. Andere saßen am Boden, einige lagen dort. Leere Blicke, die das Elend absuchten, unwissend was sie eigentlich suchten.

95 Es war Paradox, diese Form des Lebens, die in dieser Form einer Welt gar nicht hätte Überleben sollen, sie war geblieben. Und hätte es einen Beobachter gegeben, dort, in diesem Dorf der Erinnerung, so hätte er es nicht erklären, noch glauben können.

100 Diese eine Gestalt, die wie zum Trotz ihren Weg ging, die sich nicht ergeben wollte. Sie war nicht blass, ging nicht unter in den Kontrasten. Nein, sie brach das Gebot der Gewalt, sie strahlte hell. Doch ohne Glanz, nur durch Anmut.

105 Es war stets derselbe Weg, den sie nahm. Hin und wieder zurück. Niemand hatte sie geschickt, es stand kein Lohn in Sicht. Und doch, als wäre es ihre Bestimmung, ging sie dort. Wo keine Ambitionen tobten, dort wo Träume längst vergessen waren, da schien sämtliches Tun belanglos. Nur eine weitere

110 Enttäuschung, die die Anstrengung nicht wert war. Nicht von Interesse, nicht einmal einen müden Blick wert. Bis auf Sie, die Wanderin, unbeeindruckt von allem dem. Obgleich bestrebt gesehen zu werden, kümmerte sie sich nicht um die Beobachter.

115 Wenn sie dort ging krochen die Schatten aus ihren Löchern. All die Wesen, die ihr abscheuliches Sein so gern verbargen, um im allgemeinen Bild zu vergehen, sie mühten sich um zu sehen. Es war ein Segen, der nicht zu erklären war. Sie wussten nicht was es war, das sie in diesen Bann zog.

120 Gleichzeitig verachtend wie hungernd blickten sie dahin. Auf

ihre Art fragten sie sich was es war, das sie in solche
Regung versetze, und wollten doch nicht aus ihrer Starre
gerissen werden. Sie genossen den absurden Augenblick und
wandten sich nicht ab.

- 125 Die Wanderin war wie ein helles, wärmendes Licht, welches
sich da bewegte ohne etwas zu erhellen, ohne etwas zu
erhitzen. Ihr Ziel war klar, sie besuchte die Bäume, die
drohenden Stämme. Und immer hatte sie ein Gefäß bei sich.
Mit nichts in sich.
- 130 So ging sie in den Wald hinein. Nicht weit musste sie
laufen, bis das dunkel der Stämme sie gefangen nahm. Dann
war nichts mehr von ihr zu sehen und all die Augen auf dem
Feld versanken erneut im Sumpf der Umstände. Doch es dauerte
nicht lange, da drang aus dem Wald heraus ein Leuchten. Da
- 135 war sie wieder, nun auf dem Rückweg. Alle waren sie wieder
von Glück erfüllt, auf ihre ganz eigene Art. Und mit dem
Schimmer kam der Schatten zurück. Die Finsternis schlich
lautlos mit. Denn das Leuchten würde nicht anhalten, so wie
schon einmal. Wie schon so oft. Es war jedes Mal aufs Neue
- 140 nur ein kurzer Augenblick. Ein Licht, das auf einer langen
Strecke immer wieder erstrahlte. Kurz. Nur um dann wieder zu
verblassen.
- Auch auf dem Rückweg hatte die Wanderin dieses Gefäß bei
sich. Doch etwas ging von ihm aus, eine ähnliche Präsenz wie
- 145 von der Trägerin.

Der Pfad verlief, wer wird sich wundern, von dem Wald zu den
Hoffnungslosen Kreaturen, die zwischen ihren verwaisten
Steingestalten hockten, lagen oder umherwanderten.
Wieder kam sie zurück, wie schon so oft. Wieder trug sie das
155 Gefäß bei sich. Keiner wusste so recht wozu die Mühe, doch
langsam aber sicher regte sich etwas in jedem Einzelnen.
Behäbig, nichts übereilend, nicht zu hastig. Und doch
bestimmt, so zogen sie los. Ihr Ziel war klar, ein
strahlender Punkt im tristen Grau. Vom unbekannten Verlangen
160 getrieben, so marschierten sie gemeinsam. Ihre Augen
öffneten sich, weiteten sich. Das war es, was sie wollten.